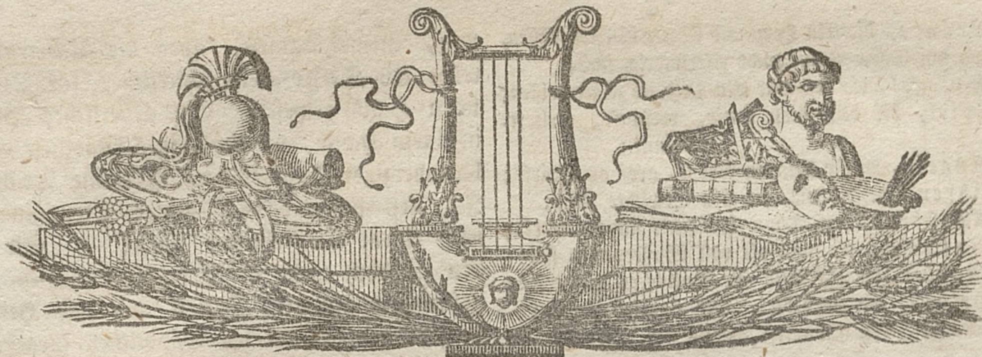


Thorunia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Nro. 12. Mittwoch, den 10. November 1830.

Abbildungen der Augen.

(Aus einem ältern Dichter.)

Wie Sonnentempel sind das Heiligthum der Liebe,
Wo unaussprechlich Feu'r auf den Altären brennt;
Ein Himmelreich, das ist: ein Ursprung süßer Triebe,
Das seinem Werthe nach nicht Nebenhimmel kennt.
Zwei Sterne, deren Kraft auf kranke Herzen fließet;
Zwei Lichter, so die Nacht der Liebenden zerstreun,
Ein offnes Paradies, doch das sich selbst verschließet,
Wenn die Begierde will sein reines Feld entweihn;
Ein Brunn, aus dem bald Zorn, bald Lieb' und Hoffnung quillet;
Ein schönes Wetterglas, das Hitz' und Kälte fühlt;
Ein Köcher, der mit Zorn und Lust ist angefüllet,
Ein Bogen, der niemals wohin vergebens zielt;
Ein Zeughaus, wo Geschoß und Siegeswaffen liegen,
Ein Schloß, das in der Höh' ist in ein Thal gebaut;
Ein Thurm, an welchem sich die Schiffenden vergnügen,
Wenn ihre Sehnsucht hier die Liebes-Ampel schaut;
Zwo Kerzen, die der Gott der Lieb' in Händen träget,
Wenn seiner Mutter wird ein Opfer abgeschlacht;
Ein Bild, das alle Welt fast anzubeten pfleget,
Und das die Schönheit hat mit eigner Hand gemacht;
Wir sind ein kostbar Schiff, das reiche Ladung führet;
Ein Wechseltisch, auf dem ein Blick dem Golde gleicht,
Ein Buch, das Niemand noch hat gänzlich ausstudiret,
Weil jede Silbe da von großer Klugheit zeugt;
Die Schule, wo man lernt die Schrift der Menschen kennen;
Das Thor, bei welchem selbst ein Engel Wache hält;
Zwei Schöpfer dieser Glut, in der viel tausend brennen;
Zwei Redner, deren Spruch der Männer Vorsatz fällt;
Zwei Jäger, welche frei in allen Wäldern jagen;
Zwei Schützen, denen nicht so leicht ein Wild entgeht;
Zwo Schwestern, welche stets nur Eine Mode tragen,
Die immer neu verbleibt und täglich netter steht;

Zwo Bräute, die Ein Herz und Einen Liebsten küssen,
Und doch um dessen Gunst nicht eifersüchtig sind;
Zwei Spiegel, die doch nur Ein Bild zu zeigen wissen;
Ein Spiel, bei dem man kauft, verkauft, verliert, gewinnt;
Zwei Kugeln, welche klein an Größe, groß an Stärke;
Zwei Uhren, welche doch nur Ein Gewichte zieht;
Zwei Künstler, deren Thun berühmte Wunderwerke;
Zwo Muscheln, die man oft voll Wasserperlen sieht;
Zwei Mahler, die ein Bild am ähnlichsten entwerfen;
Zwei Helden, die zwar viel, doch einerlei gethan;
Ein Stahl, den stumpfen Muth der Liebenden zu schärfen;
Ein Dietrich, der die Brust geschwind eröffnen kann;
Wir sind ein See-Compaß, dem der Verliebten Menge
Als ihrem Führer folgt.

C. Hoffmannswaldau.

Also 36 Dichterische Vergleichungen in Einer Periode! Das nenne ich erfinderisch sein; doch der Leser urtheile, wie? Der nämliche ältere Dichter vergleicht sogar seine Thusnelde mit Rom (!!) wo die Engelsburg die Hauptrolle spielt. Man vergleiche hiermit: „Parabeln und Räthsel von Schiller.“ Nr. 6. im 2ten Bande der Schillerschen Gedichte. Ausg. Lpz. 1807. 1808.

Zyliegan.

Die vierfache Entführung.

(Beschluß.)

Kurz, Don Pedro ward glücklich blind gemacht, obwohl er zur Zeit eine der größten Brillen in ganz Spanien auf der Nase trug; denn in völliger Schlaftrunkenheit hatte er vergessen sie abzunehmen, als er zu Bette ging. Aber es ist nichts Neues, daß Mancher, der Brillen trägt, durch ihre Gläser die Sachen anders als sie sind, oder gar nicht sieht.

Don Pedro schüttelte also, zwar gläubig, aber unwillig, das graue Haupt und murrte. „Zwar,“ so sprach er, „sind es Ihre Männer, meine Damen, aber die Ueberraschung wäre am Tage doch schicklicher für Sie und mein Haus gewesen. Ein ärgerliches Beispiel in einem Hause, wo ein junges Mädchen —— barmherziger Himmel! wo ist meine Tochter? Ich ließ sie mit dem Pater Seraphino und noch einem Klosterbruder allein! — Sie werden sie doch nicht auch entführt — — o du gebenedeite Mutter Gottes und alle Heiligen, vergebt mir, wenn ich Sündliches sprach!“

„Wohl habe ich sie ihrem Vater entführt,“ schnarrte in diesem Augenblick der ehrliche Seraphino, dem Fernando und Mariane, Hand in Hand, etwas schüchtern folgten; „aber in allen Züchten und Ehren; im Namen der heiligen Kirche, in deren Angesicht ich sie mit gegenwärtigem Herrn Grafen de los Montes vermählte.“

„Wa — was?“ stotterte Don Pedro. „Ehrwürdiger Pater, scherzen Sie?“

„Mit heiligen Sachen scherzt man nicht,“ entgegnete der Pater strafend; nun fuhr er eifrig fort, und bewies allen Anwesenden, daß in Spanien die insgeheim geschloßne Ehe, wenn nur der Segen der Kirche sie geweiht habe, eben so gültig als jede andre sei. Er strafte Don Pedro, daß er, um des schnöden zeitlichen Gewinnes willen, seine einzige blühende Tochter an einen abgelebten Greis habe verhandeln wollen, der noch dazu seinen Neffen durch bösliche List betrogen hatte. Der gute Pater, ungeachtet in seiner eignen Tasche Don Fernandos schön geränderte Goldstücke noch ziemlich hörbar klangen, hielt bei dieser günstigen Gelegenheit eine so salbungsvolle Rede gegen den Geldgeiz, daß alle Anwesenden höchlich davon erbaut wurden — besonders war Don Pedro, der ihm mit gefaltnen Händen und

mit der Brille auf der Nase, andächtig zuhörte, für den Augenblick so zerknirscht, daß er beinah den Strafprediger auf der Stelle um Absolution gebeten hätte. Auf die endliche Ermahnung des Paters: Don Pedro solle nun das junge Ehepaar mit freudigem Herzen segnen, schickte dieser sich freilich dazu an; aber mit einer Geberde, die ungefähr eben so freudig war, als ein kleiner vorwitziger Sapajou sie machen würde, wenn er unvorsichtig in eine grüne Nuß gebissen hätte. Don Fernando erleichterte indessen seines Schwiegervaters bedrängtes Herz dadurch, daß er erklärte, Marianens Besitz sei ihm Alles, und nie werde er, bei Don Pedro's Lebzeiten, Anspruch auf die geringste Mitgabe machen. Jetzt umarmte der Vater seine Kinder so warm, so liebevoll, daß allen Gegenwärtigen die Thränen der Rührung hätten in die Augen treten mögen. — —

Jeder junge Gatte nahm nun seine geliebte Hälfte mit sich nach Hause. Da, unter allen diesen Unruhen, der Tag schon anbrechen wollte, so öffnete die verlaßne Juana beschämt die Thür, welche sie, zur Sicherheit der Mädchen im Hause, bei dem Ausmarsch der Franzosen verschlossen hatte, und Rosettens Thränen folgten still, aber vergeblich, dem künftigen Feldmarschall. — Sobald indessen nur der Morgenröthe freundliches Lächeln die Erde begrüßt hatte, jagte Don Pedro sehr unfreundlich Juanen, und überhaupt alles, was Weib hieß, aus seinem Hause. „Ich habe nun die Erfahrung gemacht," sprach er mit Ingrimm, „daß es weit leichter möglich sei, den Satan in Person hundertmal zu überlisten, als von Weibern einmal nicht überlistet zu werden." So eiferte der gute Mann, und glaubte, seine Erfahrung sei sehr neu; aber sie war es nicht. — Weise und Thoren hatten sie, zu allen Zeiten, längst vor ihm gemacht. — —

Ernestine v. Krosigk.

Streben.

Wohl wechselt das Leben Gewand um Gewand,
Die Gleichheit machet ermüden,
Die Götter, sie walten mit schonender Hand,
Das Glück ist jedem beschieden.
Doch der strebende Mensch im eiteln Wahn,
Verirret sich stets von der rechten Bahn.

Was vor ihm liegt, er niemals schaut,
Und wonach sein Sehnen und Sorgen,
Den Winden und Wogen er kecklich traut,
Ihm dünkt's in der Ferne verborgen,
Und füllt ihm die Ferne den Busen nicht aus,
Er kehrt nicht mehr in das heimische Haus.

Mit den Himmlischen selber wagt er den Streit,
Er vermißt sich das Glück zu erringen,
Im Kampfe entfliehet die köstliche Zeit,
Der Frevel kann nicht gelingen;
Wer willig sich giebt in der Götter Gewalt,
Der findet den Zauber des Lebens bald.

J. W.

Ein Sonderling.

Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth lebte in der Umgegend von Moskau ein Knäs (Fürst), der ein sehr leidenschaftlicher, aber höchst sonderbarer Jagdliebhaber war. Wenn er sich im Walde befand, schoß er selten ein Wild; sobald er aber in einer gewissen Entfernung irgend einen Menschen z. B. einen Landmann oder einen Reisenden, der sich verirrt hatte, im Forste bemerkte, schoß er sogleich auf ihn. Da er indeß ein guter Schütze war,

so richtete er seinen Schuß immer so ein, daß der Getroffene nicht getödtet, sondern nur verwundet wurde. Den Verwundeten ließ der Knäs hierauf augenblicklich durch einige Jäger auf sein Schloß bringen, wo er eine wohlversehene Apotheke und einen sehr geschickten Chirurgus hatte. Der Verwundete wurde verbunden und auf die beste Weise verpflegt. Der Knäs saß viele Nächte hindurch an dem Bette des Kranken, um ihn zu unterhalten und zu trösten. War der Verwundete vollkommen geheilt, so schenkte er ihm eine ansehnliche Geldsumme, zog ihn an seine Tafel, umarmte ihn als seinen Freund und Bruder und ließ ihn endlich in seinem Staatswagen in die Heimath oder wenigstens über die Gränze seiner Forsten bringen, damit er nicht noch einmal in Gefahr käme von ihm zerschossen zu werden. —

Es ist eine bekannte Sache, daß alle Gesetzgebungen einen Menschen, der einen Andern verwundet, zur Tragung der Heilungskosten verurtheilen. Daß aber ein Mensch, der ein Vergnügen daran findet, Andere zu verwunden, bei diesem unwiderstehlichen sonderbaren Hange, ganz freiwillig und mit großen Aufopferungen die geschlagenen Wunden zu heilen pflegt, ist eine merkwürdige psychologische Erscheinung.

M—r.

Nachträgliche Erklärung

der Redaktion in Bezug auf die Kritik in Nro. 9.

Wenn in dem kritischen Aufsatze in Nro. 9 der Thorunia irgend eine Beleidigung zu finden wäre, so würde ich ihn gewiß nicht aufgenommen haben. Herr *Bydgoszczki* hält sich durchgängig nur über die pomphafte und hochtrabende Ankündigung auf. Rein philosophische Erörterungen passen bekanntlich für keine populäre Zeitschrift, und der angekündigte Anzeiger sollte doch eine solche werden.

Ueber den Herrn Professor Hegel ist auf keine Weise unehrerbietig gesprochen worden. Die Vergleichung mit Pythagoras ist durchaus nicht herabwürdigend. Eine allein selig machende Philosophie kann doch nichts weiter bedeuten als: eine Philosophie, deren Studium jeder akademische Bürger für höchst nöthig erachtet. Ein Ideenschwung muß von jedem philosophischen Systeme ausgehen. Daß die Anhänger und Verehrer eines berühmten Lehrers der Philosophie sich selbst Schüler oder Jünger desselben nennen, und auch von Andern so genannt werden, ist eine bekannte Sache.

Was die Vertheilung der angekündigten Zeitschrift durch Viktualienhändler betrifft, so lehrt uns ja die Erfahrung, daß große und kleine, gute und schlechte literarische Produkte mit der Zeit theils ballenweis, theils in Einbänden den Krämerbuden überliefert werden. — Soll aber vielleicht jede öffentliche Kritik nichts weiter als eine Lobpreisung seyn? nun dann muß künftighin jeder Verfasser einer Druckschrift dem Publikum durch Selbst-Recensionen Sand in die Augen streuen!

Der Redakteur.

Verantwortlicher Redakteur: W. T. Lohde. Druck der Lohdeschen Offizin.

Thorner öffentlicher Anzeiger.

No. 12. Mittwoch, den 10. November 1830.

Empfehlung.

(Eingesandt.)

Die schön geschliffenen Augengläser der Herren Optici Sachs et Schönfeld, können den Hülfsbedürftigen nicht genug empfohlen werden, da Schreiber dieses aus eigener Erfahrung weiß. Jeder, dem bei irgend einer Schwäche seines Gesichts daran liegt, diesen schätzbarsten aller Sinne sich zu erhalten, versäume daher nicht die Gelegenheit, sich den Besitz einer guten Brille zu verschaffen. Die Fabrikate der Herren S. und S. sind schon früher durch hiesige und auswärtige sachkundige Männer empfohlen worden, wie es ihre achtbaren Zeugnisse bekunden.

C. D—t.

Angekommene Fremde.

In den drei Kronen:

Herr Regierungs-Präsident Flottwel aus Marienwerder. Herr Geheime Rath Hartmann aus Marienwerder. Herr Gutsbesitzer v. Zboinski aus Zbayno. Herr Optikus Sachs aus Anspach. Herr Handlungs-Reisender Urbach aus Worms.

Im Hotel de Varsovie:

Herr Kaufmann Göricke aus Warschau. Herr Gutsbesitzer Elzanowski aus Omosin.

Wasserstand der Weichsel in Thorn.

November 1830.

Am 6ten	2 Fuß 11 Zoll.	Am 8ten	3 Fuß 2 Zoll.
Am 7ten	3 " — "	Am 9ten	3 " 3 "

Witterungsbeobachtungen in Thorn im November 1830.

Tag.	Stunde.	Barometerstand Zoll.	Barometerstand Linien.	Barometerhöhe bei 0° de Luc. in Par. Lin.	Freies Thermometer 80° Reaum.	Wind: Richtung	Wind: Stärke	Witterung.
6. Sonnab.	8	28	3,40	338,629	+ 4,4	SO.	0	steigender Nebel.
	12	—	3,20	38,332	7,4	SO.	0	vermischt.
	2	—	2,74	37,833	8,6	SO.	0	schön.
	6	—	2,52	37,695	6,8	SO.	0	schön.
	10	—	2,22	37,369	4,6	SO.	0	schön.
7. Sonntag.	8	28	0,66	335,921	+ 2,2	SO.	0	heiter.
	12	—	0,40	35,419	5,8	S.	0	heiter.
	2	—	0,10	35,079	7,2	S.	0	heiter.
	6	27	11,10	34,189	6,0	S.	0	heiter.
	10	—	11,00	34,036	4,6	S.	0	schön.
8. Montag.	8	27	11,04	334,264	+ 4,2	S.	0	heiter.
	12	—	11,48	34,663	7,4	SW.	0	bedeckt.
	2	—	11,64	34,781	8,2	SW.	0	trüb, 3 Uhr Regen.
	6	—	11,88	34,967	8,0	SW.	0	trüb.
	10	28	0,18	35,213	7,2	SW.	0	trüb.
9. Dienstag.	8	28	0,42	335,614	+ 6,8	W.	0	trüb, feucht.
	12	—	0,70	35,838	8,0	W.	0	trüb.
	2	—	0,86	36,025	7,4	W.	0	trüb, 1 viertel 6 Uhr Regen.
	6	—	1,14	36,305	6,6	W.	0	trüb, 8 Uhr Regen.
	10	—	1,28	36,398	6,2	W.	0	Regen, bis 3 Uhr Morgens.

E.